

1 Thesen

1. Auch wenn der **Begriff „Reich Gottes“** explizit nur wenig verwendet wird, bildet er von der Sache her den **hermeneutischen Schlüssel** zum Verständnis der Pastoralkonstitution. Wie durch die Rezeptionsgeschichte bestätigt wird, hat das Konzil eine folgenreiche Veränderung in der Verwendung des Reich-Gottes-Begriffs innerhalb der katholischen Theologie initiiert.

2. Als **wichtige Aspekte** für die Rede vom „Reich Gottes“ erweisen sich dem zentralen Abschnitt 39 („Die neue Erde und der neue Himmel“) zufolge:

- Gott bereitet „eine neue Wohnstätte und eine neue Erde..., auf der die Gerechtigkeit wohnt“.
- Die „ganze Schöpfung, die Gott um des Menschen willen schuf, wird von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit sein“.
- Die „Erwartung der neuen Erde“ darf „die Sorge für die Gestaltung dieser Erde nicht abschwächen“.
- „Hier auf Erden ist das Reich schon im Geheimnis da; beim Kommen des Herrn erreicht es seine Vollendung.“
- Es ist, bzw. wird sein, „das Reich der Wahrheit und des Lebens, das Reich der Heiligkeit und der Gnade, das Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“.

3. „Dieses Reich ... leuchtet **im Wort, im Werk und in der Gegenwart** Christi den Menschen auf“ (LG 5). In Jesus Christus, dem „neuen Menschen“ (GS 22), ist dem christlichen Glauben entsprechend unüberbietbar offenbar geworden, wozu Gott den Menschen – und zwar alle Menschen – berufen hat.

4. Die göttliche Berufung des Menschen hat eine **individuelle (GS I, 1. Kap.) und eine soziale (GS I, 2. Kap.) Seite**. Zur letzteren heißt es: „Die gesellschaftliche Ordnung muß sich ständig weiterentwickeln, muß in Wahrheit gegründet, in Gerechtigkeit aufgebaut und von Liebe beseelt werden und muß in Freiheit ein immer humaneres Gleichgewicht finden (Verweis auf Johannes XXIII, *Pacem in Terris*). Um dies zu verwirklichen, sind Gesinnungswandel und weitreichende Änderungen in der Gesellschaft selbst notwendig“ (GS 26). Die Pastoralkonstitution postuliert eine **universale Solidarität**: „Heute ganz besonders sind wir dringend verpflicht-

tet, uns zum Nächsten schlechthin eines jeden Menschen zu machen." (GS 27; vgl. auch 30).

5. **Ziel** kirchlichen Strebens ist „die **Ankunft des Reiches Gottes**“ und die „Verwirklichung des Heiles der ganzen Menschheit“ (GS 45). Bei der Erfüllung ihrer Sendung, „das Geheimnis der Liebe Gottes zu den Menschen zugleich“ zu offenbaren und zu verwirklichen (ebd.), muss die Kirche aufmerksam sein für die „**Zeichen der Zeit**“ (GS 4) und das **Wirken des Heiligen Geistes** in der Welt, so dass sie auch von dort aus immer neu zu lernen hat.

6. Die **Berufung** der Menschen zur je eigenen Vervollkommnung und zur Mehrung des Gemeinwohls **realisiert sich in den verschiedensten Bereichen** menschlichen Zusammenlebens, angefangen von Ehe und Familie, über Kultur, Wirtschaft und Politik, bis hin zu den globalen Zusammenhängen. Dabei gilt: „Wer immer im Gehorsam gegen Christus das Reich Gottes sucht, der stärkt und läutert dadurch seine Liebesgesinnung, um allen seinen Brüdern [s. und Schwestern] zu helfen und unter dem Antrieb der göttlichen Liebe das, was die Gerechtigkeit verlangt, zur vollen Verwirklichung zu führen“ (GS 72).

7. Der **Suche nach dem Reich Gottes** die **Priorität beizumessen** (vgl. Mt 6,33), impliziert (vgl. GS 92)

- innerkirchlich die Anerkennung und Ernstnahme der Verantwortung aller Christen und Christinnen für die Sendung der Kirche,
- ökumenisch das konsequente Anzielen der Einheit der Kirchen, um gemeinsam glaubwürdig der Menschheit dienen zu können,
- den Dialog und die Zusammenarbeit mit den Angehörigen aller Religionen und
- den Dialog mit allen Menschen, „die hohe Güter der Humanität pflegen, deren Urheber aber noch nicht anerkennen“ (ebd.), selbst wenn sie „Gegner der Kirche sind und sie auf verschiedene Weise verfolgen“ (ebd.).

„Es geht um die Rettung der menschlichen Person, es geht um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft“ (GS 3).

2 Anregungen zur Diskussion

1. Die Reich-Gottes-Perspektive von *Gaudium et spes* in ihrer evangeliumsgemäßen Doppelstruktur von Zuspruch („Wirken des Geistes“) und Anspruch („Zeichen der Zeit“) fordern Spiritualität und Diakonie/Koinonia gleichermaßen heraus.

Wie sieht eine *christliche (katholische) Identität im Horizont der Reich-Gottes-Perspektive* unter den Bedingungen der Gegenwartsgesellschaft und Gegenwartskirche aus?

2. GS hat zur Konkretisierung der Berufung der Menschen im Horizont des Reiches Gottes verschiedene Bereiche menschlichen Zusammenlebens herausgestellt, so Ehe und Familie, Krieg und Frieden, Wirtschaft und Politik...
Sind das noch die entscheidenden Felder? Zeigen sie sich modifiziert oder sind seither andere Bereiche zugewachsen?
3. GS vertritt das *Verständnis einer tätigen Reich-Gottes-Erwartung* als angemessene, ekklesiologisch und eschatologisch folgenreiche Bestimmung des Glaubens im Horizont des kommenden Gottesreichs.
Wie stellt sich vor diesem Hintergrund der *Trend einer zunehmenden Spiritualisierung* gerade des Glaubens Jugendlicher (z.B. Weltjugendtage, neue religiöse Bewegungen etc.) dar?
4. Schließlich lohnt sich, die *großen praktisch-theologischen Entwürfe* handlungswissenschaftlicher und wahrnehmungswissenschaftlicher Ausrichtung auf ihre *Reichweite und Grenzen unter der Reich-Gottes-Perspektive* von *Gaudium et spes* hin zu befragen.

3 Diskussion

Nach einer kurzen Einführung in die vorbereiteten Thesen und die Anregungen zur Diskussion konzentrierte sich die Arbeit im Workshop zunächst auf die kritische Re-Konstruktion des Reich-Gottes-Begriffs von *Gaudium et spes* angesichts gegenwärtiger kirchlicher, gesellschaftlicher und globaler Herausforderungen. Anschließend waren Felder der Berufung der Menschen im Horizont des Reiches Gottes, die GS anspricht, vor allem Ehe und Familie, Thema.

Splitter der Diskussion werden abschließend vorgestellt:

- Das Thema „Reich Gottes“ muss zunehmend in Theologie und Kirche wieder „hoffähig“ werden, nachdem lange, vielerorts auch gegenwärtig, Kirche im Zentrum des Interesses gestanden hat, gelegentlich Kirche und Reich Gottes gar identifiziert wurden. Die Bezugsgröße für theologisches Denken und kirchliches Handeln muss mit *Gaudium et spes* das Reich Gottes sein.
- Die neue ekklesiologische Perspektive von GS sieht Kirche im Dienst des Reiches Gottes und Arme als seine „Bauleute“.
- Das Selbstverständnis von Gruppen als Begegnungs- und Solidaritätsräumen und Gemeinde als Lebensraum, wo punktuell und situativ (P. Hoffmann) Reich-Gottes-Erfahrungen gemacht werden können, folgen der Rezeption der Reich-Gottes-Theologie von *Gaudium et spes*.
- Reich Gottes ist nicht „lokal“ zu denken, vielmehr in Momenten des Sich-Ereignens.
- Rezeption der Reich-Gottes-Theologie in der neutestamentlichen Exegese leisten nachkonziliar besonders R. Schnackenburg und H. Merkley, Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft.

- Reich-Gottes-Gleichnisse und die eschatologischen Bilder bei Jes 11,6 vom „Wolf und Lamm“ sind herausfordernd, ermutigend und tröstend, zeigen Reich Gottes als das „Letzte“.
- Zukunftswerkstätten: Visionen sind zur Motivation bedeutsam – es geht um ein Wachhalten der eschatologischen Dimension des Glaubens, während innerkirchliche Reformvisionen weithin gescheitert sind; Reich-Gottes-Träume statt „Kirchenträume“.
- Die Reich-Gottes-Botschaft ist Grundorientierung und Stütze der Theologie der Befreiung: Der Gruß von ChristInnen in Brasilien „Ich arbeite für das Reich Gottes“ und viele Reich-Gottes-Lieder symbolisieren dies.
- Die Reich-Gottes-Perspektive von GS zeitigt Konsequenzen für Wahrheitsbegriff und den Umgang mit Wahrheit: Sie ist ein Plädoyer für Verständnis von Wahrheit als „adventlicher“.
- Umgang mit „adventlicher Wahrheit“ im Blick auf den Bereich Ehe und Familie in *Gaudium et spes* hat folgende Aspekte:
 - Ermutigung, dass gelingende Beziehungen möglich sind;
 - von der „Option für die Armen“ her muss Kirche von Familie sprechen, besonders über den Zusammenhang von Familie und Armut;
 - das Scheitern von Beziehungen/Ehen muss als Realität anerkannt werden.
- Adventliche Wahrheit bedeutet ein Offenhalten und Aushalten gegen (kirchliche) Bedrohungsängste. Ängste lassen nach Klarheit und Sicherheit rufen; die Angst vor Beliebigkeit ist verbreitet.
- Reich Gottes in GS beschreibt Qualitäten, die gerade nicht angstifiziert sind: Gleichheit, Wechselseitigkeit und Gerechtigkeit.
- Für alle Bereiche in GS gilt: Nicht moralisch deklarieren, sondern die strukturellen Zusammenhänge sehen und sich dafür einsetzen, dass sie Reich-Gottes-gemäßer werden.
- Beispiel Familie: Kirche hätte sich als Solidargemeinschaft für eine Reich-Gottes-Pastoral zu konstituieren, die Professionalität und gemeindliche Solidarität verbindet. Statt nur Mängel wahrzunehmen, gilt es, Visionen zu entwickeln, die Menschen, besonders den Jungen unter ihnen, helfen, ihre Sehnsüchte nach gelingenden menschlichen Beziehungen wahr- und ernst zu nehmen und die sie dabei spirituell und diakonisch begleiten.
- Spiritualität und Diakonie gehören für *Gaudium et spes* untrennbar zusammen: Es geht um eine Spiritualität im Alltag als wechselseitige und solidarische Suche danach, was heute tragen kann.